

## Werk

**Titel:** Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN31804630X

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG\\_0073](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0073)

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Land erlösen, worinne du wohnest. Das Wort **Insel** wird oftmals nicht nur von denjenigen Landschaften gebraucht, die durch die See von Canaan abgeschieden waren: sondern auch von solchen, welche mit dem festen Lande zusammen hingen; wie aus 1 Mos. 10, 5. 2. Ps. 72, 10. 97, 1. Jes. 41, 5. deutlich erhelet. Man kann aber auch so übersehen: er wird den **Schuldigen**, oder **denjenigen**, der nicht schuldig ist, befreyen. Denn das Wort welches im Englischen durch **Insel** übersetzt ist, bedeutet oftmals auch nicht, wie 1 Sam. 4, 21. Spr. 31, 4. Der Verstand ist also dieser: Gott wird so viel Achtung für deine Unschuld und Reinigkeit haben, daß er um deinetrotz diejenigen befreien wird, welche dir angehören, oder nahe bey dir wohnen, ob sie schon große Sänder, und reis zum Verderben sind. Man lese 1 Mos. 18, 32. **Polus.**

Denn er, oder sie. Nämlich die Insel. Oder er, das ist, der **Schuldige**. **Polus.**

Wird durch die Reinigkeit deiner Hände befreyet. Das ist, durch dein Gebeth, welches aus einem reinen Herzen und Gewissen herrühret. Wenn du zu Gott im Gebetthe, heilige Hände aufhebst wie es 1 Tim. 2, 8. ausgedrückt wird. Hiemit bestätigt Eliphaz die Kraft des Gebethes, welches der Gerechte zu Gott thut, um Barmherzigkeit für sich,

und für andere zu erbitten. Er sucht auch den **Hiob** hierdurch zur Bekehrung zu bewegen; wiewol er es zugleich als einen Beweis anführt, daß **Hiob** nicht reine Hände zu Gott aufhebe, ob er es schon sage; denn sein Gebeth könne nicht einmal seine eigene Erlösung, oder die Erlösung seiner Kinder zuwege bringen, und also viel weniger die Befreyung anderer, die nicht so nahe mit ihm verwandt wären. **Polus.** Die Reinigkeit deiner Hände bedeutet die Reinigkeit deiner Thaten. Gott wird deine guten Werke belohnen, indem er nicht nur dir: sondern auch andern um deinetwillen, gutes thut. Seine Hände steht anstatt deine Hände, und also die dritte Person anstatt der zweyten. Man findet etwas ähnliches Cap. 8, 20. 21. Vermuthlich hat Eliphaz dieses mit Fleiß gehabt, um dem **Hiob** zu verstehen zu geben, daß er ihn meynte. Es wird durchgängig angenommen, daß auch **Bildad**, Cap. 8. darauf abgezielt habe. Einige Ausleger verstehen dieses von Aufhebung der Hände im Gebetthe für andere: du wirst sie befreyen, indem du heilige Hände aufhebst, 1 Tim. 2, 8. In der That stimmt auch dieses sehr wohl mit dem vorigen Theile der Rede überein. **Hiob** hat auch, auf Befehl Gottes selbst, seine Freunde also von dem göttlichen Zorne befreyet, der wider sie entbrannt war <sup>58x</sup>). **Gesell.** der Gottesgel.

(581) Er wird den der nicht unschuldig ist erretten, Gott wird dich zum Beispiel und Denkmal seiner Vereitwilligkeit und Fähigkeit machen, Demütigen Heil widerfahren zu lassen, und jederman der seine Schuld erkennet, von der Strafe derselben zu befreien; und durch die Reinigkeit deiner Hände wird er errettet werden, auf eben die Art, in eben der Ordnung und nach den an dir bestätigten Grundsätzen des göttlichen Verfahrens deine Hände zu reinigen, ja auf dein Gebet wird andern geholfen werden.

## Das XXIII. Capitel.

### Einleitung.

**Hiob** fasset gleich anfangs den Vorsatz, auf die vorige Rede des Eliphaz nur mit Klagen über die Ungerechtigkeit seiner Freunde zu antworten, und sich von neuem auf Gott zu berufen. Hier verlanget er nun viel ernstlicher, als jemals, vor den Richterstuhl Gottes gestellet zu werden, weil er zuversichtlich glaubet, daß Gott ihn freysprechen werde. **Tho** gefiel es zwar Gott nicht, ihn zu erhören. **Hiob** flaget auch darüber um so viel heftiger. In dessen hoffet er doch noch festiglich, daß Gott ihn endlich von allen wider ihn angebrachten Beschuldigungen los sprechen werde. Er hatte schon seit seiner letzten Antwort, Cap. 19. die er dem **Bildad** ertheilet hatte, eine solche Hoffnung zu schöpfen angefangen.

### Inhalt.

Der Inhalt der gegenwärtigen Rede **Hiobs** besteht in heftigen Klagen. Er beschwert sich nämlich, I. daß ihm seine Klagen zur Sünde angerechnet würden, ob er schon mehr erduldete, als er flagte, v. 1. 2. II. daß Gott ihm das so fehnlich gewünschte Verhörl verweigerte, v. 3-9. III. daß Gott ihm ungesächter seiner Aufrichtigkeit, immer noch mehr Elend zuschickte; welches alles ihn in große Verlegenheit versegte, v. 10-17. <sup>582</sup>).

Über

(582) Dieser erste Haupttheil der achten Rede **Hiobs** besteht aus I. einem wehmütigen Eingange v. 2. 2. sehnlichem Verlangen v. 3-7. welches 1) angezeigt v. 3. und 2) durch beigefügte Ursachen v. 4. 5. sowol als

**N**ber Hiob antwortete, und sprach: 2. Auch heute ist meine Klage Wider-  
spänstigkeit; meine Plage ist schwer über meinem Seufzen. 3. Ach wüßte ich,  
v. 3. Hiob 13, 3. daß

**D**a nun Hiob hörte, daß seine Person so beschimpft, und seine Worte so verdrehet wurden: so erneuerte er seine Klagen und sprach: 2. Meine rechtmäßige Vertheidigung wird noch immer für eine Widerspänstigkeit wider Gott gehalten. Mein Leiden wird dadurch noch mehr vergrößert, als ich durch meine Seufzer und Thränen ausdrücken kann. 3. Daher berufe

**V. 1.** Aber Hiob re. In diesem Capitel, und in den folgenden, beantwortet Hiob die lange Rede des Eliphias. Hier vertheidigt er sich wider die Beschuldigung, die Cap. 22. wider ihn angebracht worden war. Cap. 24. hingegen widerlegt er die Mehnung des Eliphias von der gewissen Verteilung der Gottlosen in dieser Welt. Das gegenwärtige Capitel wird von vielen zum Vortheile Hiobs erklärt, als ob er nur seine Freunde vor den Richterstuhl Gottes forderte, und ein festes Vertrauen hege, daß er da-selbst Hülfe finden würde. In der That aber enthält es eine Klage wider Gott, als ob derselbe zu streng mit ihm verführe. Es erhellet solches aus dem ganzen Inhalte. Denn man findet nirgends, daß er seine Freunde nur im geringsten beschuldigt: sondern seine Klagen gehen überall bloß wider Gott. **Ges. der Gottesg.**

**V. 2.** Auch heute. Für iko finde ich nichts in allen deinen Reden, was mich zufrieden stellen könnte. Deswegen redet Hiob soviel in dem gegenwärtigen Capitel, als auch hernach, nur selten zu seinen Freunden: sondern zu Gott, oder zu sich selbst. **Polus.** Ungeachtet aller deiner vielen Worte wird doch mein Kummer nicht vermindert. Ich habe noch eben so viel Ursache zu klagen, als jemals zuvor. Oder ungeachtet aus meinen Worten erhellet, daß ich gerechte Ursache zu klagen habe: so hältst du doch meine Re-den für eine Widerspänstigkeit wider Gott. **G. d. G.**

**Ist meine Klage.** Ich klage bitterlich, und habe Ursache dazu. Oder: meine Klage wird auch noch iko von dir für eine Widerspänstigkeit, oder für ein Merkmal eines erbitterten Gemüthes gehalten. Ungeachtet ich meine Unschuld so feierlich bezeuget habe, so bestrafest du mich doch noch sehr scharf. **Polus.**

**Meine Plage.** In der Grundsprache steht: meine Hand. Darunter wird die Hand Gottes verstanden, die über dem Hiob war. So wird eben

dieser Ausdruck Ps. 77, 3. gebraucht; und auf gleiche Weise muß man Cap. 34, 6. die Worte, mein Pfeil, verstehen. **Polus.**

**Ist schwer.** Sie übertrifft alle meine Klagen. Ihr iret daher, wenn ihr euch einbildet, daß ich ohne Ursache so große Klagen führe. Einige übersetzen die hier befindlichen Worte folgendergestalt: meine Hände sind schwer wegen meiner Seufzer. Ich lasse meine Hände sinken, und meine Kraft ist von mir gewichen. **Polus.** Hiob giebt hiermit zu verstehen, wie grausam seine Freunde sich gegen ihn bezeugeten. Sie wollten ihm, in seinem außerordentlichen Elende, nicht einmal zu seufzen erlauben: sondern sie hielten ihn für einen solchen, der sich wider Gott empörete. Ueberhaupt will Hiob hier so viel sagen: du betrügst dich, o Eliphias, wenn du glaubest, daß deine Worte mich zum schweigen bringen können. Du handelst sehr unbillig mit mir, indem du fast wie Bildad, Cap. 18, 4. meine Klagen als Zeichen einer Widerspänstigkeit wider Gott ansiehst, da doch meine Plage größer ist, als ich durch Worte, oder Seufzer ausdrücken kann. Du zwingest mich vielmehr dazu, daß ich die große Unruhe meines Herzens vollstens offenbare, und meine Klagen wiederhole. Diese können gar nicht mit der Größe meines Elends verglichen werden. Ich klage noch lange nicht so sehr, als ich Ursache zu klagen habe; und also kann man mich um so viel weniger einer Ausschweisung hierinne beschuldigen<sup>583</sup>. **Gesell. der Gottesg.**

**V. 3. Ach!** Im Hebräischen steht: wer wird geben! Dieses war die gewöhnliche Art zu wünschen bey den Hebräern. Es wurde hierdurch entweder ihr Unvermögen angedeutet, das verlangte sich selbst zu verschaffen; oder sie legten dadurch ihre eifreige De-gierde an den Tag, dasselbe von einem jeglichen anzunehmen, der es geben könnte. Man lese Cap. 6, 8. c. 11, 5. **Ges. der Gottesg.**

Wüßte

als 3) Beantwortung eines Einwurfs v. 6. 7. bestätigt wird; und 3. einer gehäuften Klage v. 8-17. 1) über die bisherige Vergeblichkeit sowol a) seines Verlangens v. 8. 9. als auch b) seiner Unschuld v. 10-12. und 2) über das ihm unbegreifliche und fürchterliche Verhalten Gottes v. 13-17.

(583) Auch heute ist oder dauert die Widerseglichkeit und Bitterkeit meiner Klage, meine bittere Klage empöret sich aufs neue, und muß sich gegen so harte Angriffe und Beschuldigungen auflieuen und denselben widersehen, obgleich mein Unfall und Schicksal schwer ist über mein Seufzen, alles mein Weh-klagen weit übersteigt, oder meine Hand bereits sinket für Seufzen und Wehklagen, daß mir alle Kraft da-zu vergeht.

daß ich ihn finde! So wollte ich zu seinem Stuhle kommen. 4. Ich wollte das Recht ordentlich vor seinem Angesichte vorstellen, und meinen Mund wollte ich mit Vertheidigungen erfüllen. 5. Ich wollte die Reden wissen, die er mir antworten würde, und

v. 4. Hiob 13, 3. 18.

ver-

berufe ich mich zum andernmale auf Gott, und wünsche, daß ich vor ihn gelassen werde, und mich seinem Richterstuhle nähern dürfe. So frey ist mein Gewissen von Schuld. 4. Ich würde ihm die Gerechtigkeit meiner Sache vorstellen, und meinen Mund mit Widerlegung deiner falschen Beschuldigungen anfüllen. 5. Ich würde bey ihm nach seinem Urtheile über mich

Wüsste ich. Wenn mir doch jemand sagte, wo Gott zu finden ist. *Gesell. der Gottesg. 1*

Dass, oder wo ich ihn. Nämlich Gott, wie den Freunden Hiobs bekannt war, und die Sache selbst lehrte. Hiob will sagen: du hast mir, Cap. 22, 21. die Kenntniß Gottes anbefohlen; und mehr verlange ich auch nicht. Er verbirgt aber leider! sein Angesicht dergestalt vor mir, daß ich ihn weder sehen, noch mich ihm nähern kann. *Gesell. der Gottesg. 2*

Ich wollte kommen, oder gehen, wie das hebräische Wort Jon. 1, 3. bedeutet. Dieses ist ein Zeichen, wie sehr Hiob durch seine Plagen beunruhigt wurde. Er sagte gleichsam: ich wollte keine Mühe scheuen; ich wollte sogar in die abgelegensten Gegenden der Welt reisen, damit ich nur meine Sache vor ihm ausführen könnte. Man lese Cap. 13, 3. c. 31, 33. *Gesell. der Gottesg. 3*

Zu seinem Stuhle. Das ist, vor seinen Thron oder Richterstuhl. Daselbst wollte ich meine Sache vor ihm vertheidigen. Ich würde zwar solches nicht nach der Strenge des Rechts thun können: aber doch vermöge der Gnade und Barmherzigkeit, welche Gott ständigen Geschöpfen erzeigen will. Man lese Cap. 9, 34. 35. c. 16, 3. c. 17, 21. Aus dieser meiner Freymüthigkeit kann man einigermaßen sehen, daß ich kein solcher Heuchler bin, wie du dir einbildest. *Polus. 1* Das durch Stuhl übersetzte Wort fümmelt von einem andern her, welches bereit machen bedeutet. Hiob will sagen: ich würde mir kein Gedanken machen, mich dem für ihn bereiteten Throne, oder Richterstuhle zu nähern. Für einen sterblichen Menschen war dieses zu kühn gesprochen. Gott hat auch Cap. 38, 2. c. 39, 35. den Hiob deswegen bestrafet. Hiob redet hier von Gott nach der Weise der Menschen. Die Richter haben ihre gewissen Orte, wo ein jeglicher vor ihnen seine Sache ausführen kann, 1 Sam. 7, 16. 17. So verlanget auch Hiob hier, im Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sa-

che, vor Gott zu erscheinen. Er glaubet gewiß, er werde sich vor den göttlichen Richterstuhle vertheidigen können. Nun hätte er solches zwar in Ansehung seiner Freunde, und ihrer Beschuldigungen, gar wohl thun können. Allein darin vergiebt er sich in seiner allzugroßen Hölle, daß er zugleich abzuharte Ausdrücke wider den Richter selbst brauchte, als ob dieser zu streng mit ihm verfuhr <sup>584)</sup>. *G. d. G. 2*

*V. 4. 3* Ich wollte. Ich wollte die Beweise für die Gerechtigkeit meiner Sache ordentlich vortragen. *Polus. 3*

Vor seinem Angesichte. Ich würde Gott nicht nur als Richter ansehen, und meine Streitsache vor ihn bringen: sondern ich würde ihn auch als meine Gegenparteien betrachten. Ich würde ihn auf eine beschiedene Art fragen, weswegen er strenger mit mir verfuhr, als ich mit Grunde erwartet hätte? Allein deswegen verlange eben nicht einen andern Richter, als ihn. *Polus. 4*

Und meinen Mund. Ich würde vor Gott darthun, daß ich unschuldig und aufrichtig bin und folglich zu viel erdulden muß. Das Wort מִתְּנִדּוֹן bedeutet 1) eine Bestrafung mit Worten, Hos. 5, 9. 2) eine vernünftige Vorstellung, Cap. 13, 6, 3) eine Züchtigung, Ps. 39, 12. Hier wird es im zweyten Verstande genommen, und bedeutet Beweisgründen, welche von beyden Parteien vor dem Richter angeführt werden. *Polus. 5* Hier und v. 5. beschreibt Hiob den Rechtschandl. Der Kläger bringt seine Beweisgründe vor, und der Beklagte antwortet darauf <sup>585)</sup>. *Gesell. der Gottesg. 5*

*V. 5. 6* Ich wollte. Ich möchte wissen, womit Gott entweder meine Heuchelei beweisen, oder sein hartes Verfahren gegen mich vertheidigen wollte. Würde er mich einiger heimlicher und unbekannter Sünden überführen: so würde ich mich vor ihm demuthigen, und die Züchtigung wegen meiner Unrechtfertigkeit mir wohlgesessen lassen <sup>586)</sup>. *Polus. 6*

(584) V daß ich ihn zu finden wüsste, ich wollte zu seinem Throne geben, ihn selbst zum Richter erwählen und es auf seinen entscheidenden Ausspruch ankommen lassen.

(585) Ich wollte vor seinem Angesicht mein Recht und die Billigkeit meiner Sache darstellen, und meinen Mund anfüllen mit Ueberzeugungen, meine Klage mit rechtsbeständigem Beweise unterstützen.

(586) Ich wollte die Worte sehn oder vernemen, die er mir antworten würde, und bemerken oder überlegen, was er mir sagen würde: aus zuversichtlicher Gewisheit sowol von seiner Billigkeit und Gerechtigkeit als meiner Unschuld und guten Sache, die nach seinen eigenen Grundsätzen nicht unterliegen kan.

verstehen, was er mir sagen würde. 6. Sollte er nach der Größe seiner Macht mit mir streiten? nein: sondern er würde auf mich achten. 7. Da würde der Aufrichtige mit ihm rechten; und ich würde mich in Ewigkeit von meinem Richter freymachen. 8. Siehe,

mir forschten, und sorgfältig auf den Ausspruch merken, den er über mich thun würde. 6. Denkst du denn, daß er seine unumschränkte Macht nur zu meiner Unterdrückung brauchen werde? Ich kann es nicht glauben. Er würde sie vielmehr zu meiner Unterstützung anwenden; 7. Bis ich vor seinem Richterstuhle meine Gerechtigkeit erwiesen hätte, und von meinem

V. 6. Sollte er ic. Sollte er mich mit aller seiner Macht unterdrücken, wie Menschen mit denenjenigen verfahren, welche sie nicht mit Recht überwinden können? Polus.

Nein: sondern ic. Die englischen Übersetzer wiederholen hier das Wort Macht aus dem ersten Theile dieses Verses, und übersetzen also: sondern er würde mit Stärke, oder Macht, geben. Hiob will sagen: Gott würde seine Kraft nicht wider mich brauchen: wohl aber für mich. Er würde mich in den Stand setzen, meine Sache zu vertheidigen, und ein Urtheil nach der Güte fällen, die er, vermöge seines Gnadenbundes, seinen Kindern erzeugt. Man kann auch so übersetzen: er würde sein Herz auf mich richten. Er würde mich sanftmütiglich anhören, ein günstiges Urtheil über mich fällen, und mich erlösen. Eine solche Bedeutung haben dergleichen Ausdrücke mehrmals in der Schrift. Das Wort **dw** bedeutet auch Hiob 7, 17. Jes. 41, 10. das Herz auf etwas richten, wie es Jes. 57, 1. Ezech. 40, 4. c. 44, 5. völlig ausgedrückt wird. Das **z**, welches in bedeutet, wird auch zuweilen für **z**, oder auf, gesetzt. Polus. Am besten können die gegenwärtigen Worte also übersetzt werden: nein: sondern er würde Beweise wider mich vorbringen. Das ist, er würde nach der Gerechtigkeit, und nicht nach seiner Macht, mit mir handeln. Solches stimmet am besten mit der Absicht Hiobs überein, indem er einen Rechtshandel vorstellet. Er spricht gleichsam: ich erkenne, daß Gott mich leichlich verderben könnte, wenn er seine allmächtige und unüberwindliche Macht wider mich ausüben wollte. Allein ich bin versichert, daß er nicht auf solche Weise mit mir verfahren wird. Er wird Beweise wider mich anbringen, und mich vor seinem Richterstuhle darauf antworten lassen. Ohne Zweifel werde ich mich alsdenn rechtsfertigen können. Das **z** wird auch Cap. 19, 19. für wider gebraucht <sup>587)</sup>. Ges. der Gottesgel.

V. 7. Da. Vor einem solchen Richterstuhle, wo Gott mich Unschuldigen nicht, wie zuweilen böse Nich-

ter thun, durch seine Macht erschrecket, Cap. 9, 34. 35. c. 13, 21. 22. Ges. der Gottesgel. Da bedeutet: vor dem Gnadenstuhle, wie der Apostel, Hebr. 4, 16. spricht. Gott setzt daselbst seine Majestät und Gewalt bey Seite, und urtheilet nach seiner gewohnten Gnade und Güte. Polus.

Würde der Aufrichtige, oder Gerechte. Ich halte mich wenigstens für einen Aufrichtigen, wenn ich auch nicht vollkommen gerecht bin. Polus.

Mit ihm rechten. Er würde, auf eine demütige und bescheidene Weise, den Grund seines Vertrauens, und die Merkmale seiner Aufrichtigkeit, anzeigen. Polus. Man kann die folgenden Worte entweder so übersetzen: ich würde, da ich gerecht bin, mit ihm rechten können; oder: ich würde, wenn ich mit ihm rechtere, gerecht befunden werden. Hiob glaubete gewiß, er würde vor Gott beweisen können, daß er kein Henchler wäre, und daher nicht verdiente, schwerer gedrückt zu werden, als andere Menschen. Von dem Worte, welches durch aufrichtig, oder gerecht, übersetzt wird, lese man Cap. 1, 1. Gesells. der Gottesgel.

Und ich würde. Bey einem so unparteyischen Verhöre. Polus.

Mich = = = freymachen. Ich würde von der strengen Strafe aller parteyischen und bösen Richter befreyet werden, dergleichen ihr, meine Freunde, seyd. Man kann aber diese Worte noch besser von dem verdammenden Urtheile Gottes verstehen. Hiob wollte nicht allein vor ihm rechten: sondern auch mit ihm. Er glaubete, Gott würde alsdenn zu seinem Vortheile, und wider sich selbst, den Ausspruch thun. „Im „Anfange dieses Verses, da sein Geist in Unruhe war, „sohe er Gott als seinen Kläger an, und hier erkennt „er ihn für seinen Richter.“ Hier, und in andern solchen Stellen, kann man den Hiob nicht von einem unchristlichen Zeigen gegen Gott, und von einem allzugroßen Vertrauen auf sich selbst, freysprechen. Gott bestrafet ihn hernach deswegen, und er verabscheuet solches selbst. Polus, Ges. d. Gottesg.

In

(587) Solte er wol mit der Menge seiner Macht mit mir streiten: und sich der Überlegenheit seiner Kraft wider mich bedienen? Er gebe und falle nur nicht selbst auf mich los, mich als einen widerständigen Gegner zu behandeln, Jer. 17, 17.

8. Siehe, gehe ich vorwärts: so ist er nicht da; oder rückwärts: so vernehme ich ihn nicht. 9. Wenn er zur linken Hand wirket: so schaue ich ihn nicht an; bedeckt er v. 8. Hiob 9, 11. sich

nem gerechten Richter völlig freigesprochen worden wäre. 8. Aber ach! dieses sind lauter eitele Wünsche. Ich mag mich gegen Morgen, oder gegen Abend, wenden: so erscheint er nicht, um mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. 9. Er wirket in allen andern Ecken der Welt; er beweget sich daselbst unsichbarlich. Aber ich kann nicht finden, daß er etwas thue,

**In Ewigkeit.** Das hebräische Wort bedeutet zuweilen Ueberwindung, und zuweilen auch Ewigkeit, als welche alle Zeit überwindet. Der Verstand ist: Gott würde mich niemals mehr als, wie einen Misschäfer, plagen und verfolgen <sup>588)</sup>. **Gesells.** der Gottesgel.

V. 8. **Siehe = = vorwärts.** Das ist, gegen Osten. Diese Gegend wird in der Schrift für den vordersten Theil der Welt gehalten; und daher bedeutet das hebräische Wort, wodurch dieselbe ausgedrückt wird, oftmals vor. Denn die Sonne geht gegen Morgen auf, und zieht, durch ihr Licht, die Augen aller Menschen nach diesem Welttheile zu. **Polus.** **Gesells.** der Gottesgel. Einige verstehen hier die östliche Gegend in Ansehung des heiligen Landes. Hiob kann aber darauf nicht zielen: denn Canaan war zu seiner Zeit noch nicht das heilige Land. Er wohnete auch weiter gegen Morgen, als dieses Land gelegen war, Cap. 1, 3. und also hätte er sich, wenn er dahin hätte sehen wollen, nach Westen zu kehren müssen. **Ges. der Gottesgel.**

So ist er nicht da. Nämlich nicht so, wie ich wünschte. Nicht als Richter, um meine Sache zu hören. Außerdem wußte und glaubete er, daß das göttliche Wesen an allen Orten gegenwärtig ist. **Polus.**

**Oder rückwärts.** Das ist, gegen Westen. So wird Norden, v. 9. die linke, und Süden die rechte Hand genannt. Denn alle diese Theile der Welt liegen so in Ansehung desjenigen, der sich mit dem Angesichte gegen Osten zu kehret. Hiob nennt alle diese Welttheile, weil er so eifrig bemühet ist, Gott zu finden. **Polus.**

So vernehme ic. Ich kann ihn nicht finden, und nicht mit ihm reden. Hiob hatte mit dem Wun-

sche, Gott zu finden, v. 3. etwas inne gehalten, um sein Vertrauen an den Tag zu legen, daß er hier die Oberhand behaupten würde. Nunmehr äußert sich sein Verlangen wieder. Doch giebt er zugleich zu verstehen, dasselbe sey vergebens: denn, Gott! wolle ihn nicht hören, und er wisse ihn nicht zu finden; wenn er ihn auch schon in allen Gegenden der Welt suchete: so werde er ihn dennoch verfehlen. Dieses ist der Hauptinhalt des gegenwärtigen und des folgenden Verses <sup>589)</sup>. **Gesells.** der Gottesgel.

V. 9. **Wenn er = = wirket.** In der That wirkete Gott in denjenigen Gegenden, die dem Hiob gegen Norden lagen, auf eine mehr besondere Weise, als in andern Theilen der Welt: denn die Menschen, unter denen Gott seyn und wirken will, waren daselbst am zahlreichsten und vernünftigsten. Eben daselbst war der Sitz des assyrischen Monarchen, welcher schon zu den Zeiten Hiobs a) berühmt war. Nachgehends regierten daselbst noch andere große Fürsten, durch welche Gott sehr große und herrliche Thaten ausgeführt hat. Andere legen die gegenwärtigen Worte so aus, daß sie zur Vergroßerung des Unglücks Hiobs dienen. Dieser sagte gleichsam: es ist gewiß, daß man einen Menschen finden kann, wenn, und wo, er wirket: und dennoch kann ich Gott bey gleichen Umständen nicht finden. **Polus.**

a) Man lese die Erklärung über 1 Mos. 14, 1. 2c.

**Bedeckt er = = Hand.** Ich kann weder seine Wege, noch die Ursachen seines strengen Verfahrens mit mir, entdecken. Oder, besser: er höret mich nicht an, wie ein guter Richter zu thun pfleget: sondern verdammet mich ungehört. **Polus.** Der gegenwärtige Ausdruck bedeutet: er wirket nicht so viel gegen Mittag, als in andern Theilen der Welt. Es würde vergebens seyn, wenn ich ihn gegen Süden suchen wollte.

(588) Es würde daselbst oder alsdenn gewis ein Aufrichtiger mit ihm zu thun haben, und bey ihm durchkommen; und ich würde vor meinem Richter auf ewig loskommen, ja von ihm selbst zur Unschuld errettet, und von der Klage und Beschuldigung wider mich freigesprochen werden. Bey welchem Kampf und Streit des Vertrauens auf Gott so wol als seine gerechte Sache und gekränkte Unschuld nicht nur das leichtere Vertrauen die Oberhand gehabt, sondern auch durch die irrite Einbildung einer von Gott selbst geschehenen Kränkung sündlich geworden; wobei Hiob Gott als seinen Gegner angesehen, den er doch durch die Ueberlegenheit seiner erweislichen Unschuld zu einer Aenderung seines Urtheils und Verhaltens nötigen zu können gehoffet.

(589) Siehe, ich gehe vor mit, und er ist nicht da; oder hinter mir, und ich merke ihn nicht, werde seiner nirgends gewar, finde alle Bemühungen vor ihm zu kommen fruchtlos und vergeblich.

sich zur rechten Hand: so sehe ich ihn nicht. 10. Aber er kennet den Weg der bey mir ist; er prüfe mich: so werde ich wie Gold herauskommen. 11. An seinem Gange hat

Khue, um meine Unschuld zu retten. 10. Mein einziger Trost ist dieser: Obschon ich nicht alle seine Wege kennen kann: so kennet doch er, weil er allgegenwärtig ist, den ganzen Lauf meines Lebens. Und wenn er mich durch diese Plagen geprüft hat, wie Gold durch das Feuer geprüft wird: so werde ich, ohne Zweifel, von denen Lästerungen freygesprochen werden, die du wider mich anbringst. 11. Ich bin versichert, daß ich allemal seiner Fürsichtung gefolget bin.

wollte. Er wird sich daselbst nicht von mir finden lassen: sondern sich gleichsam mit Fleiß vor mir verbergen. Der Hauptinhalt des ganzen Verses ist also dieser: Gott kann zwar in den nordlichen Theilen der Welt, welche mehr bewohnt sind, als die südl. chen, am meisten aus seinen Werken erkannt werden. Indessen kann ich ihn doch daselbst nicht finden; und also habe ich um so viel weniger Hoffnung, ihn gegen Süden anzutreffen, welche nicht so stark bewohnt ist, und wo Gott sich nicht durch so viele Werke offenbart <sup>590</sup>. Ges. der Gottesgel.

V. 10. Aber. Ob ich schon nicht weiß, wo ich Gott finden soll: so weiß er doch, wo ich bin, und wie meine Wege beschaffen sind. So wird <sup>2</sup> Cap. 9, 18. übersetzt. Ges. der Gottesgel. Ob ich schon nicht Gott anschauen kann: so ist doch dieses mein Trost, daß er mein Herz, und alle meine Thaten, sieht. Man kann auch das <sup>2</sup> durch denn übersetzen, und diesen Vers von der Ursache verstehen, weshwegen Hiob so eifrig wünschte, seine Sache mit, oder vor, Gott auszuführen. Polus.

Er kennet --- ist. Er kann weder durch die Kunstgriffe anderer, noch durch sein eigenes Versehen, verleitet oder verbündet werden. Er kennet vielmehr auf das genaueste meinen Weg; das ist, mein ganzes Herz, und meinen ganzen Lebenswandel. Polus.

Er prüfe mich. Er durchforsche mich auf das genaueste. Polus. Hiob meynt hier nicht eine Versuchung durch Elend, als wovon er schon genug empfunden hatte: sondern eine Prüfung vor Gerichte. Er wünscht, Gott möge anhören, was er für sich vorzubringen habe. Diese Erklärung stimmt mit der Absicht des ganzen Capitels überein. Gesells. der Gottesgel.

So werde ich -- herauskommen. So bin

ich dem strengen Tadel der Menschen ausgesetzt; und Gott scheint ebenfalls Wohes von mir zu denken, weil er mir eine so traurige Last aufsaget. Könnte ich nur ein unparteysches Verhör erlangen: so würde ich von solchen Lästerungen befreyst seyn. Gesells. der Gottesgel.

Wie Gold. Welches von den Schläcken gereinigt ist, wenn es aus dem Schmelzofen kommt. Durch ein unparteysches Verhör würde man erkennen, daß ich, obschon nicht von allen Sünden, doch von einer solchen Heuchelei, und von so schändlichen Missthaten, frey bin, deren meine Feinde mich beschuldigen. Polus. Alsdenn werden die Schläcken eisner bösen Lebensart mir nicht mehr ankleben. Ich werde von allem mir vorgerückten Aergernisse frey sein, und wie Gold glänzen, welches aus dem Feuer kommt. Man wird sehen, daß ich Gott getreu, und gegen Menschen gerecht, bin <sup>591</sup>. Gesells. der Gottesgelehrten.

V. 11. An seinem Gange. Entweder an den Wegen der Gerechtigkeit, Heiligkeit, und Güte Gottes, die ich mir zum Muster erwählet habe, wie 1 Mose. 5, 24. 2 Kön. 23, 3. oder an denen Wegen, die Gott den Menschen vorgeschrieben hat, wie Cap. 21, 24. Polus. Einige verstehen dieses von denen Wegen, die Gott den Menschen, in Ansehung ihres Wandels, vorschreibt: andere aber von denjenigen, welche den Menschen zu Gott führen. Allein das hebräische Wort wird allemal nur von denen Wegen gebrauchet, welche Gott selbst nimmt. Also will Hiob sagen: ich bin Gott überall, wo es seyn sollte, Fuß für Fuß nachgewandelt. Ges. der Gottesgel.

Hat = = gehalten. Ich habe mich fest und freiwillig entschlossen, auf seinem Wege beständig zu bleiben; wie das hebräische Wort andeutet. Polus. Eigentlich hält man etwas mit der Hand feste. Hier kann

(590) Ich gehe oder wende mich, zur Linken, wo er wirkt, oder mit ihm in Unterhandlung zu treten, und ich erblicke nichts: er bedeckt meine Rechte, und ich sehe nichts: ob ich gleich zur linken und zur rechten Hand von allen Seiten seine Wirkungen gewar werde, die mich berüren und umgeben, so finde ich doch keinen unmittelbaren Zutritt zu ihm selbst, dergleichen rechtliche Unterhandlung zu pflegen.

(591) Denn er weis den Weg der bey mir ist, den ich erwählt habe, und zu wandeln beständig besessen gewesen bin; er prüft mich, und ich werde als Gold erfunden werden, aus aller auch noch so genauen Untersuchung unsträflich und unverwerflich herauskommen.

hat mein Fuß fest gehalten; seinen Weg habe ich bewahret, und bin nicht abgewichen.  
 12. Das Gebot seiner Lippen habe ich auch nicht weggethan; die Reden seines Mundes habe ich mehr, als mein bescheidenes Theil, hingeleget. 13. Aber wenn er wider  
 v. 11. Hiob 31, 4. sc. jemand-

bin. Ich habe seine Gebote mit solcher Standhaftigkeit beobachtet, daß keine Versuchung mich davon hat abbringen können. 12. Ich bin dem Rathen, den du mir, Cap. 22, 22. gegeben hast, schon zuvor gekommen. Ich habe niemals etwas anders gethan, als was er mir geboten hat; und ich habe seine Worte sorgfältiger bewahret, als die nothigsten Lebensmittel. 13. Aber für iſo beweget ihn dieses nicht im geringsten, mich zu erlöſen. Er vollführt seine Absicht;

Kann man diesen Ausdruck von einer beständigen Nachfolge Gottes verstehen. Man leſe die Erklärung über Cap. 17, 9. Ges. der Gottesgel.

Seinen Weg. Worauf er will, daß ich wandeln soll. Eben diese Bedeutung hat das hier befindliche Wort Cap. 21, 14. Ges. der Gottesgel.

Habe ich bewahret. Ich bin sorgfältig darauf gewandelt. Ges. der Gottesgel.

Und bin ic. Ich bin weder zur Rechten, noch zur Linken, abgewichen. Ich habe weder zu viel, noch zu wenig, gethan. Man leſe Jos. 1, 7. Ps. 18, 22. 44, 17. 18. Cap. 22, 21. sc. hatte Eliphaz dem Hiob den Rath gegeben, er sollte sich an Gott gewöhnen, von ihm lernen, und ihm gehorsamen. Hier, und v. 12. meldet Hiob, daß er solches gethan habe. Er habe sich fest an den Weg Gottes gehalten; sey ihm Fuß für Fuß gefolget, und habe ihm so genauen Gehorsam geleistet, daß er niemals von den Befehlen des Herrn abgewichen wäre <sup>592)</sup>. Ges. der Gottesgel.

V. 12. Das = Lippen. Ich bin auch nicht von denen Geboten abgewichen, welche Gott mir gleichsam mündlich bekannt gemacht hat. Ges. der Gottesgel.

Habe = weggethan. Ich bin, menschliche Schwachheit ausgenommen, nicht auf verkehrte und sündliche Wege abgewichen. Polus. Das hebräische Wort bedeutet eine vollkommene Verlaffung oder Verwerfung einer Sache. Indessen versteht Hiob dadurch einen sorgfältigen Gehorsam. Er will sagen: man möchte, wenn man mich sieht, glauben, daß ich alle Gottesfurcht gänzlich verbannet hätte: allein ich habe vielmehr alle Pflichten der Gottseligkeit sorgfältig beobachtet. Ges. der Gottesgel.

Die = Mundes. Diese sind einerley mit dem vorhin gemeldeten Gebote seiner Lippen. Ges. der Gottesgel.

Habe ich hingeleget, oder verborgen, nach der Grundsprache. So heben wir kostbare Dinge auf; und auf gleiche Weise verbarg Hiob das Wort Gottes in seinem Herzen, damit er es nicht verlieren möchte. Vielleicht wird auch hiermit auf gute Haushalter gezielt, welche für künftige Zeiten sammeln, Ps. 119, 11. Spr. 2, 1. c. 7, 1. So hatte Hiob die Worte Gottes in seinem Gedächtnisse aufzuhalten. Ges. der Gottesgel. Polus. Aus diesen Ausdrücken erhellt, wie hoch Hiob die Worte und Gebote Gottes schätzete; wie herzlich er sie liebete, und wie fleißig er sie zu bewahren suchete. Polus.

Mehr = Theil. Ich verwahre sie sorgfältiger, als die nothwendigsten Lebensmittel. Diese Bedeutung des hebräischen Wortes findet sich auch i Mos. 47, 22. Spr. 30, 8. c. 31, 15. Polus. Die Menschen haben ihre tägliche Nahrung auf, weil sie dieselbe nicht entbehren können. Hiob versichert aber, er sei mehr besorgt gewesen, das Wort Gottes in seinem Herzen zu bewahren, als andere beschützen sind, Nahrungsmittel aufzuheben. Der Hauptinhalt dieses Verses ist also folgender: ich habe ein so großes Vergnügen an den uns überlieferten göttlichen Säkungen geschöpft, daß ich dieselben über alles dasjenige geschähet habe, was zur Erhaltung des gegenwärtigen Lebens nothwendig ist <sup>593)</sup>. Ges. der Gottesgel.

V. 13. Der Anfang dieses Verses wird auf verschiedene Weise übersetzt 1) Er bleibt bey seiner Meynung. Ungeachtet die Aufrichtigkeit meiner Gottesfurcht klar ist, und ich eifrig zu ihm bethe: so denkt er doch nicht besser von mir, und fährt noch immer fort, mich zu plagen. 2) Er ist wider jemanden; oder, wenn er wider jemanden, wie iſo wider mich, ist. 3) Aber er ist einer. So zeiget das hier befindliche <sup>2</sup> auch sonst den Mannfall an, wie Cap. 18, 8. Ps. 68, 6. Hos. 13, 9. Hiob will sagen: warum ma-

che

(592) Seine Fustapfen hat mein Fuß gehalten, und genau beobachtet; seinen Weg habe ich bewahret, und bin davon nicht abgewichen.

(593) Was das Gesetz seiner Lippen betrifft, so habe ich dasselbe nicht hintangesetzt, oder zu beobachten verabsäumt: mehr als mein Erbtheil, oder auch meine eigene Vorschriften und willkürliche Säkungen, habe ich verborgen die Worte seines Mundes, als einen Schatz aufzuhalten, und derselben oder ihrer vortheilhaftesten Wirkungen verlustig zu gehen mich sorgfältig gehütet.

jemanden ist: wer wird ihn alsdenn abkehren? was seine Seele begehret, das wird er thun. 14. Denn er wird vollenden, was über mich beschieden ist; und dergleichen Dinge sind viele bey ihm. 15. Daher werde ich vor seinem Angesichte beunruhiget; v. 13. Hiob 9, 12. 13. c. 12, 14. Ps. 115, 3. ich

Absicht; und man kann eben so wenig sie selbst ändern, als die Ausführung derselben hindern. 14. Ich finde auch, daß er dasjenige vollziehen wird, was er mir aufzulegen beschlossen hat; er thut viel dergleichen, wovon er uns nicht die Ursache melden will. 15. Ich erschrecke darüber, wenn ich daran denke, ungeachtet ich unschuldig bin. Ich bebe, wenn ich mir seine umschränkt-

he ich so viel vergebliche Worte? Alle meine Ausrichtigkeit hilft mich nichts. Er bleibt unveränderlich in seinem Entschluß, streng mit mir zu verfahren.

4) Aber er ist allein; und sonst findet sich niemand, der ihm ratthen, oder ihn bewegen könnte. Polus.

Wer = abkehren? Niemand kann ihn auf einen andern Sinn bringen. Er ist vollkommen frei; und nach dieser Freyheit handelt er auch gegen mich: aber nicht so gnädig, wie gegen andere. Polus. Kein Mensch kann Gott bewegen, seinen Entschluß zu ändern, Cap. 9, 12. 13. c. 11, 10. Gott heget einen unauslöschlichen Haß gegen mich, und wird nicht eher aufhören, mich zu plagen, als bis ich sterbe. Gesell. der Gottesgel.

Was seine Seele. Das ist, er selbst. Es wird hier von Gott nach der Weise der Menschen geredet, wie 3 Mose, 16, 30. Jes. 1, 14. Gesell. der Gottesgel.

Begehret. Was ihm gefällt. Man kann ihn von nichts abbringen. Gesell. der Gottesgel.

Das wird er thun. Er wird nichts thun, was ich begehre: sondern nur, was ihm gefällt. „Er wird „gewiß seinen Willen erfüllen, Ps. 115, 3. „, Polus, Gesell. der Gottesgel. Hier, und v. 14. läßt Hiob viel menschliche Schwachheit von sich blicken. Elihu und Gott, bestrafen ihn deswegen hernach billig. Hiob will so viel sagen: ob schon mein Gewissen mir saget, daß ich keiner großen strafbaren Ueberretungen schuldig bin: so läßt Gott sich dennoch nicht von seinem Entschluß abbringen, streng mit mir zu verfahren

594) Gesell. der Gottesgel.

v. 14. Denn. Endlich wird man sehen, daß Gott seine Absicht erfüllt, wenn er alles mir zugeschriebene Unheil über mich kommen läßt. Gesell. der Gottesgel.

Er wird = ist. Wie er schon angefangen hat, mich zu quälen: so hat er auch beschlossen, meine Pla-

ge vollkommen zu machen. „Hier findet man eben das Wort, welches v. 12. durch das bescheidene Theil überschret wurde. „, Polus, Gesell. der Gottesgel.

Und dergleichen = bey ihm. Er hat noch nicht alles mir zugeschriebene Uebel geoffenbart. Deswegen fürchtete sich Hiob, v. 15. Gesell. der Gottesgel. Der Verstand ist: Gott handelt vielmehr mit den Menschen nach seiner unumschränkten Macht. Seine Rathschläge sind zwar jederzeit gerecht: aber doch oft-mals so verborgen, daß wir den Grund davon nicht einsehen können 595). Polus.

v. 15. Daher. Wenn ich seine herrliche Majestät und unumschränkte Macht erwäge, da er alles thun kann, was er will, ohne jemanden Rechenschaft zu geben, Polus. Hiob will sagen: ich werde durch kein böses Gewissen beunruhiget. Allein die große Macht Gottes in meiner außerordentlichen Noth erschrecket mich, und setzt mich in Furcht vor noch großen Plagen. Gesell. der Gottesgel.

Werde ich = beunruhiget. Nämlich so, daß ich von dem Angesichte Gottes hinweg fliehen würde, wenn ich nur könnte. Denn das hebräische Wort bedeutet sowol Einfertigkeit, als auch Furcht und Beunruhigung. Man lese Cap. 21, 6. Gesell. der Gottesgel.

Vor seinem Angesichte. Wenn ich mir ihn in den Gedanken vorstelle; oder wenn er mir erscheint. Man kann auch übersetzen: aus Furcht vor ihm. Polus.

Ich merke es an. Wenn ich das ganze strenge Verfahren Gottes gegen mich erwäge. Gesell. der Gottesgel.

Und fürchte mich. Man lese Cap. 22, 10. Hiob will sagen: eben dieses macht mich so unruhig. So oft ich mein großes Elend erwäge: so habe ich Ursache,

594) Aber er ist der einzige, der seines gleichen nicht hat, wer wird ihn abwenden? ihm an Einsicht oder Macht auch nur gleich kommen und gewachsen, geschweige denn überlegen seyn? Was seine Seele bestimt, das thut er. Seine Entschließungen werden unausbleiblich volzogen.

595) Denn er wird volbringen, gewiß genug hinausführen, was er mir bestimt hat, und dergleichen ist viel bey ihm, solcher Beispiele seiner überlegenen Gewalt giebt eine Menge: oder auch, denn er wird zum Beweise seiner unumschränkten Macht mein Recht aufheben und mir absprechen, mich nötigen es faren zu lassen; und dergleichen öfter in andern ähnlichen Fällen thun.

ich merke es an, und fürchte mich vor ihm. 16. Denn Gott hat mein Herz weich gemacht, und der Allmächtige hat mich beunruhiget. 17. Weil ich nicht vor der Finsterniß ausgetilget bin, und er vor meinem Angesichte die Dunkelheit bedecket hat.

umschränkte Macht, und seine unerforschliche Weisheit, vorstelle. Vielleicht befindet er es für gut, dieses mein Elend noch länger anhalten zu lassen. 16. Dasselbe hat, durch seine Größe, meinen Geist geschwächet, und so schüchtern gemacht, daß ich immer befürchte, ich werde mehr von seiner allmächtigen Hand leiden müssen. 17. Bey allem dem Uebel, welches ich erdulde, erhält er mich noch immer lebendig. Er will mir nicht die Gnade erzeigen, daß ich durch die Hand stürbe, welche mich so harte schlägt.

he, zu befürchten, Gott werde mich noch ferner plagen, bis ich sterbe<sup>596)</sup>. Ges. der Gottesgel.

W. 16. Denn. Das wird hier füglich so übersetzt, wie Cap. 17, 10. Hiob will sagen: man darf sich nicht darüber wundern, daß ich so niedergeschlagen bin: denn Gott hat mich gleichsam zu Boden geworfen. Gesells. der Gottesgel.

Gott = gemacht. Gott hat mir allen Muth genommen. Eben diese Bedeutung findet sich 5 Mos. 20, 3. Ps. 39, 12. Jes. 7, 4. Jer. 51, 46. Polus. Gott hat mich so niedergeschlagen gemacht, daß ich seine heftigen Schläge nicht länger aushalten kann. Also versteht Hiob durch ein weiches Herz nicht ein bussfertiges, oder geduldiges: sondern ein solches Herz, welches vom Elend überwältigt ist, und dasselbe nicht länger ausstehen kann. Er hatte, wegen seines vielfältigen Elendes, von dem er noch kein Ende sahe, Muth und Kräfte verloren. Vielleicht wollte er sagen, Gott habe ihm von innen alle Kräfte geraubet, und doch lege er ihm von außen so große Lasten auf. Gesells. der Gottesgel.

Und = beunruhiget. Man lese Cap. 8, 2. und eben v. 15. <sup>597)</sup> Gesells. der Gottesgel.

W. 17. Weil ich = bin. Weil ich noch nicht durch den Tod hinweggerückt bin, welcher gleichsam der Scharfrichter Gottes ist. Polus, Gesells. der Gottesgel.

Vor der Finsterniß. Das ist, ehe mich diese

Finsterniß des Elendes überfallen hat. Man kann die Worte auch so verstehen: Das Elend hat mich nicht ausgerissen. Gott hat mein Leben verlängert, nur um meine Schmerzen zu vermehren. Polus. Mein Unglück hat mich gefunden, und ich habe es gefühlet. Hätte Gott mich eher getötet: so würde solches nicht geschehen seyn. Andere halten dieses für die Meynung Hiobs: weil dieses Unglück mich noch nicht ausgerissen hat, und ich noch länger leben muß, nur um noch mehr zu erdulden. Ges. der Gottesg.

Und er = hat. Ich fühle mein Elend immer noch, und werde ihm nicht durch den längst gehofften Tod entrissen. Denn Sehen bedeutet ostmals fühlen und empfinden, wie Cap. 20, 17. Ps. 16, 10. Der Verstand kann auch dieser seyn: Gott will mir nicht die Gnade erzeigen, und mich den Tod sehen lassen. Polus. Hiob will sagen: Gott hat die Dunkelheit, oder Noth, nicht so vor mir verborgen, daß ich nichts davon sehen und fühlen könnte. Das Wörtchen nicht steht zwar nicht im Hebräischen: kann aber aus dem ersten Theile des Verses eingeschaltet werden, wie Ps. 1, 5. Einige verstehen diese Worte von dem Tode, wie Cap. 3, 23. c. 6, 8. So wird auch der Tod Cap. 15, 23. Dunkelheit genannt. Allein die erstere Erklärung ist besser. Hier meldet Hiob die Ursache seiner außerordentlichen Furcht, weil er nämlich kein Ende seines Elends sehen konnte<sup>598)</sup>. Ges. der Gottesgel.

(596) Daher bin ich vor seinem Angesicht erschrocken, finde mich bey jedem Anblick und Andenken desselben bestürzt und beunruhiget: ich bedenke es, und fürchte mich vor ihm, je mehr ich solches erwege und einsehe, ja so oft ich daran gedenke und es überlege, so gerate ich in Furcht und Schrecken vor ihm.

(597) Gott hat mein Herz kraftlos gemacht, ihm alle Festigkeit benommen, daß es zerfließet und vergehet; und der Allmächtige hat mich erschreckt, in Unruhe, Bestürzung und Verwirrung gesetzt.

(598) Dadurch daß ich nicht abgeschnitten bin vor der Finsterniß, ja daß er die Finsterniß des Todes vor mir verborgen, mich in einer schreckensvollen Dämmerung gelassen, die unerträglicher ist, als der Tod selbst, der alles Ungemach, Elend und Leiden dieser Art eben so wol endiget, als das Vergnügen unseres äußern Zustandes.